



Identitāt

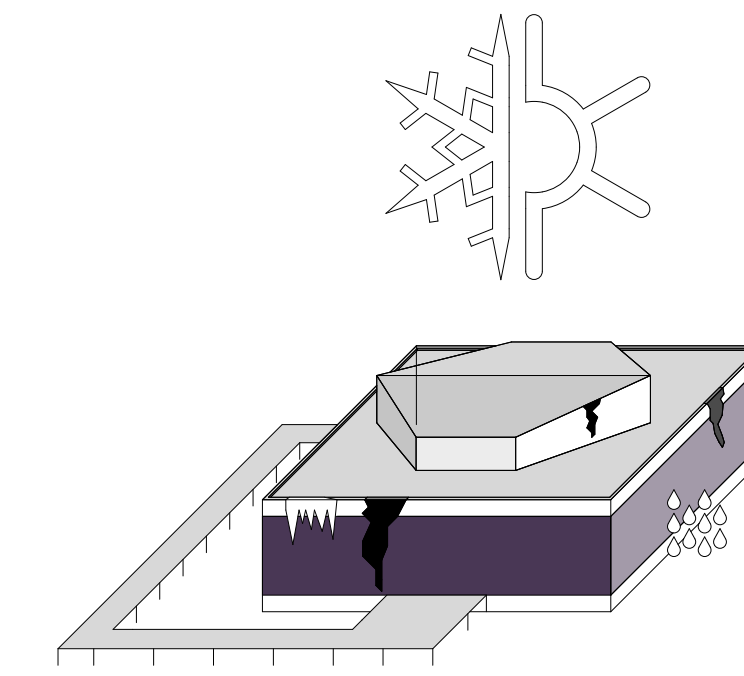
Identität
Die Stadthalle Göttingen besteht seit 54 Jahren (Bj. 1962-64, Architekt Rainer Schell, Wiesbaden). Das Gebäude mit der einmalig markanten Fassade aus bunten Kacheln stiftete und stiftet Identifikation für zahlreiche Generationen von Bürgern und ist ein Anker im Göttinger Osten. Die Kacheln müssen nun wegen konstruktiven Mängeln rückgebaut werden. In diesem Zuge soll die tragende Betonaußenwand saniert und gedämmt werden.

Der vorgelegte Entwurf unternimmt kein Tabula Rasa sondern widmet sich dem Vorgefundenen. Der Fokus wird auf die Fortschreibung der vorhandenen Qualität der Architektur und die Beachtung einer energetischen Ökonomie gelegt. Die klare Typologie schafft Identität im Sinne von Erkennbarkeit. Das Gebäude, das dem Nutzer wie Betrachter seine spezifischen Merkmale offenbart, leistet den Eindruck des Selbstverständlichen.

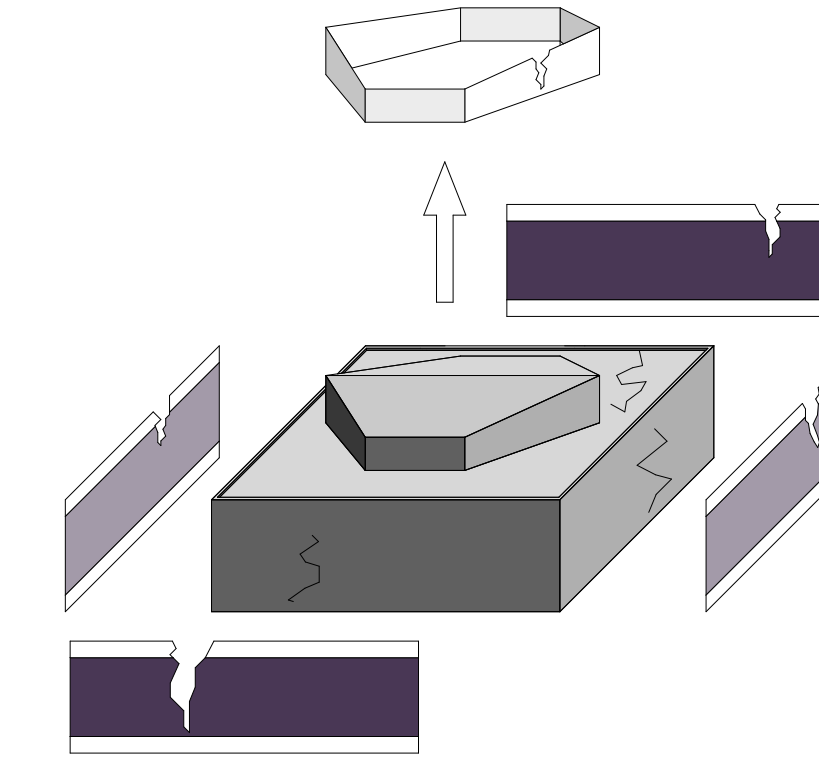
Die exakte Verlegung der Fassadenkacheln nach Rainer Schells Vorgaben folgt scheinbar keinem logischen System. Unserer Auffassung nach jedoch war das Ziel des Entwurfs ein differenziertes Erscheinungsbild der Stadthalle je nach Betrachtungsabstand zu erzeugen - ein Spiel der Textur-Maßstäbe. Von Weitem wirkt die Fassade farblich flächig - ähnlich einer Rastergrafik (vgl. Halbton-/ Dither-Verfahren).

Während der Annäherung zeigt sich ein differenziertes und heterogenes Farbspiel, was durch die geometrischen Reliefs noch verstärkt und erweitert wird. Vergleiche zu der Stadt als einheitliches Gefüge und dem Bürger als Individuum erscheinen weit hergeholt, entsprechen aber der Typologie Stadthalle als Gute Stube der Bürger. Das damals viel und heftig diskutierte Bronzerelief „Die Stadt“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber,

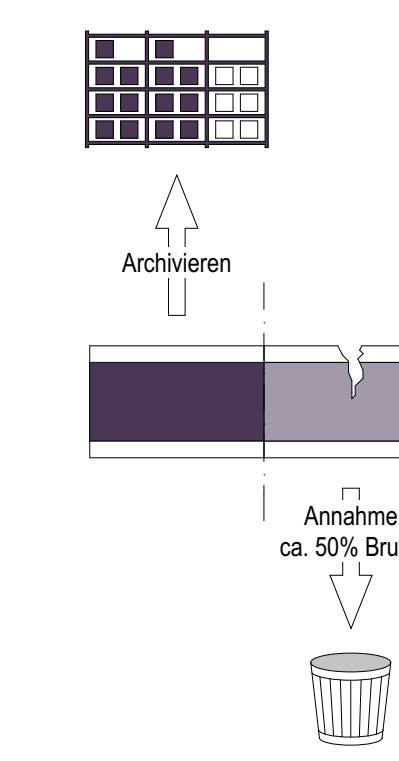
welcher durch den Architekten Rainer Schell für die „Kunst am Bau“ bewusst ausgesucht wurde, „stellt nach Meinung des Städtischen Museumsleiters Dr. Rabe die „Stadien der Gesellschaftsbildung: Einzelner – Paar – Gruppe – Masse“ dar.“ (DIE ZEIT, 25.09.1964)



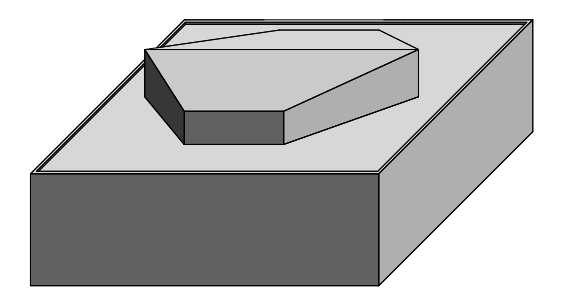
1962 - 2018



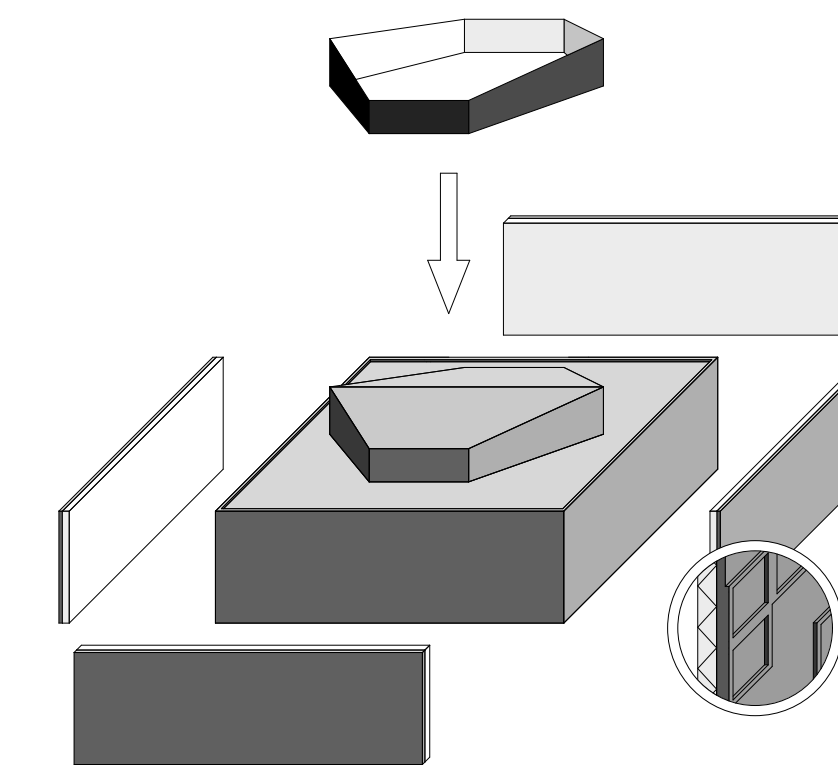
Rückbau Fassade



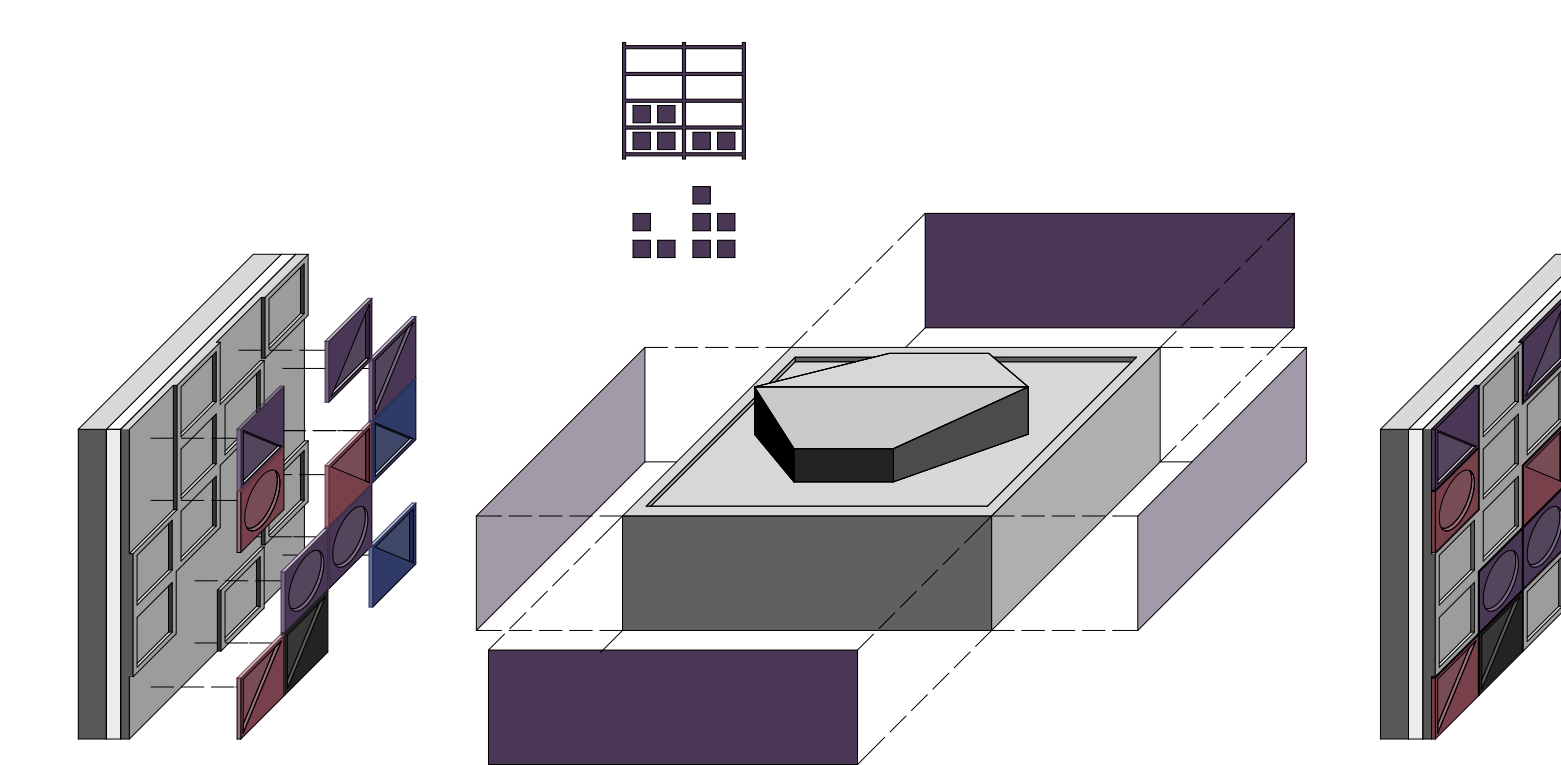
Sortierung



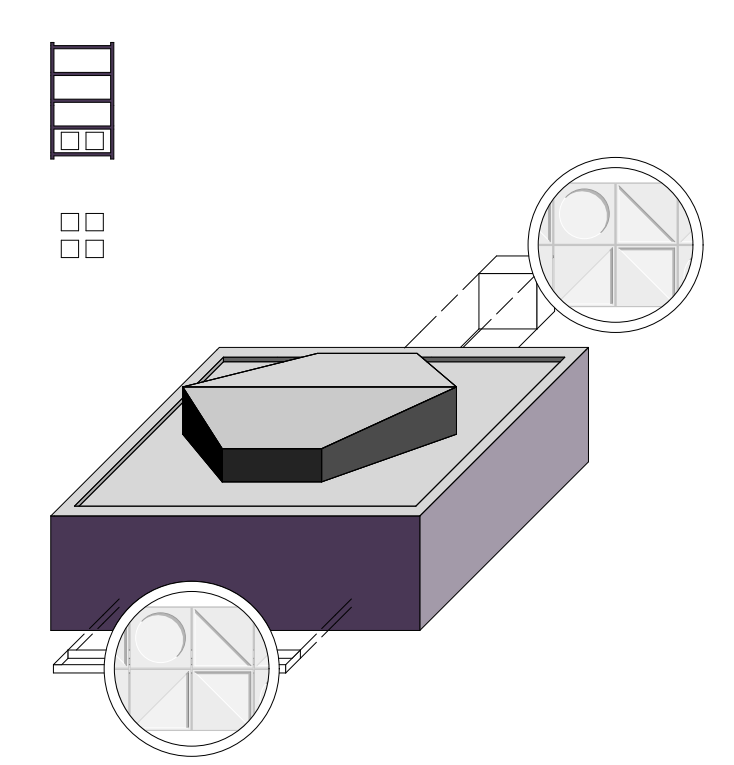
Sanierung
tragende Aussenwand und Dach



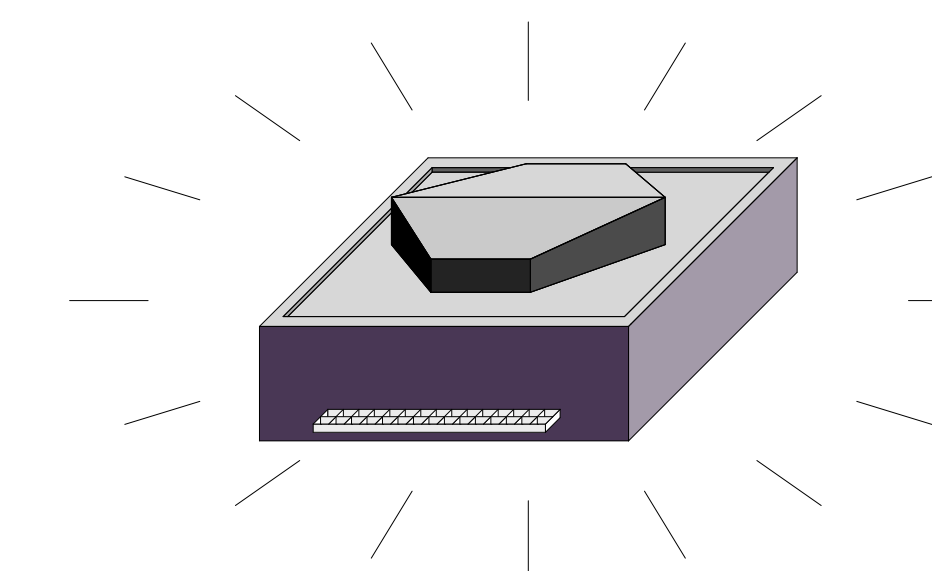
Montage vorgefertigte Sandwichelemente



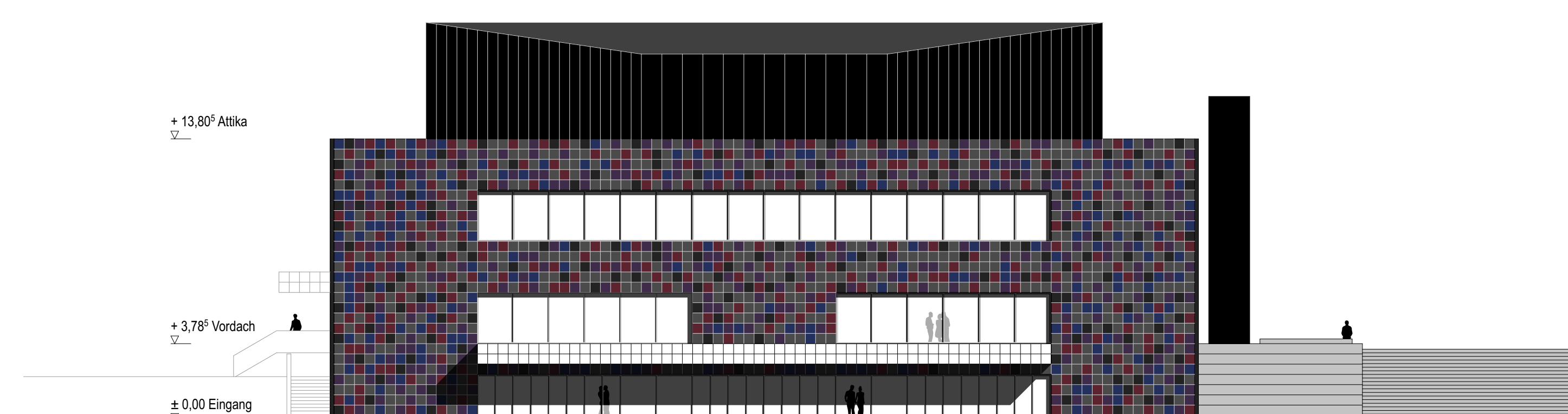
Einsetzen der erhaltenen bunten Original-Kacheln
(violett, blau, rot, schwarz)
Aussenwand-Sichtschale



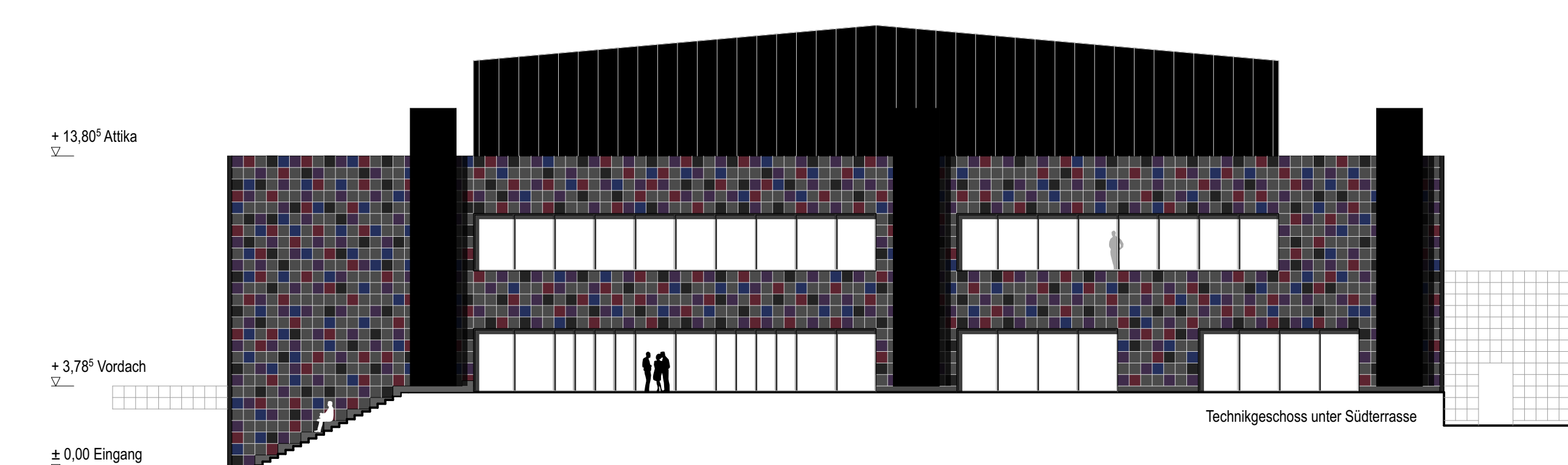
Einsetzen der erhaltenen Original-Kacheln
(weiß)
an additive Elemente (Vordach/ Anlieferung)



2020

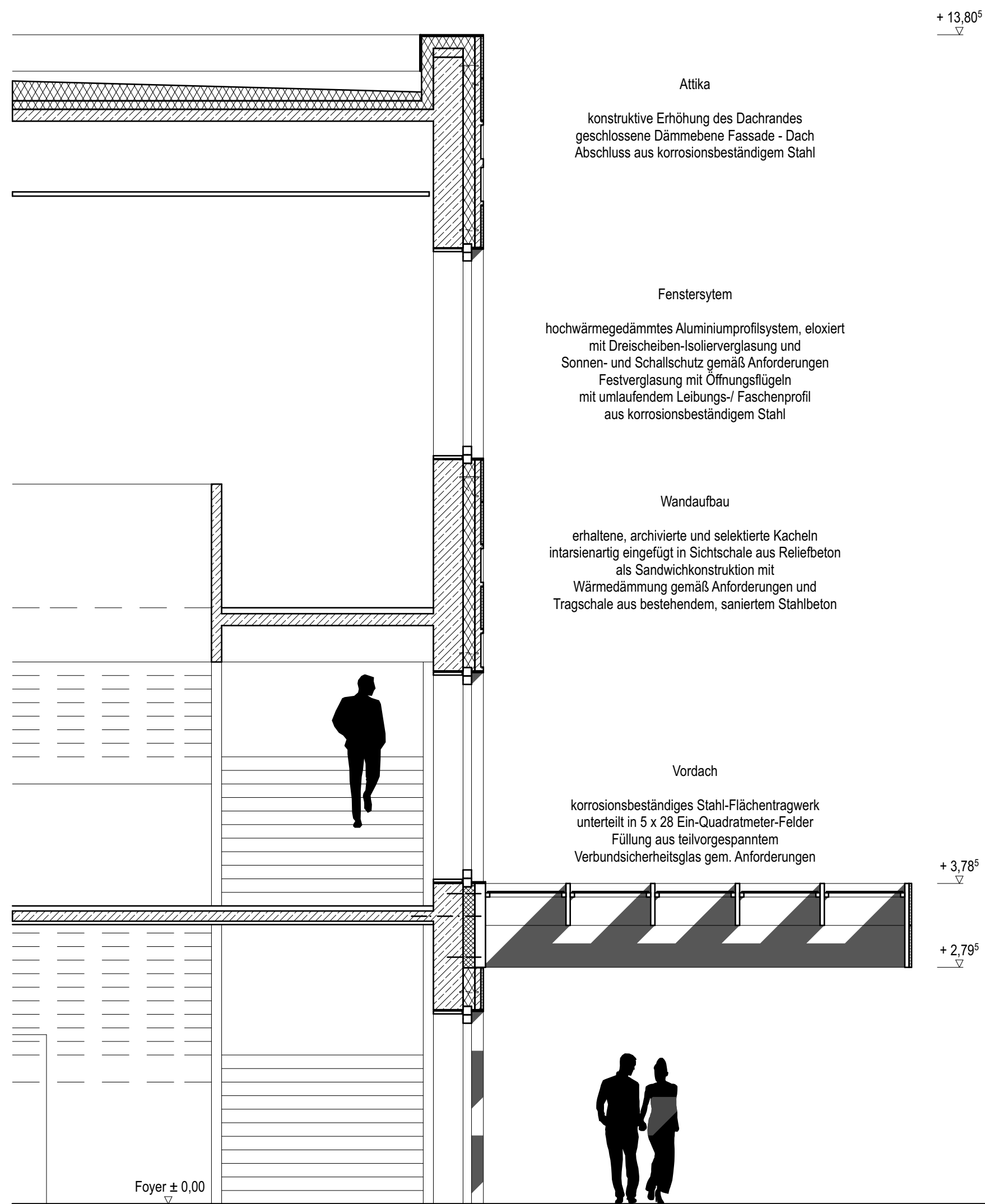


Ansicht West 1/200

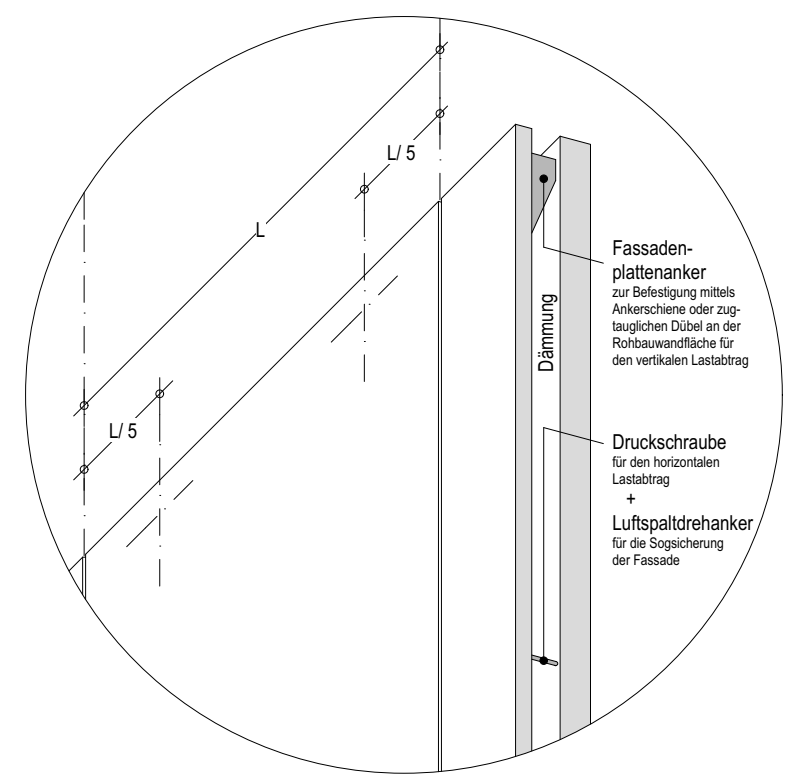
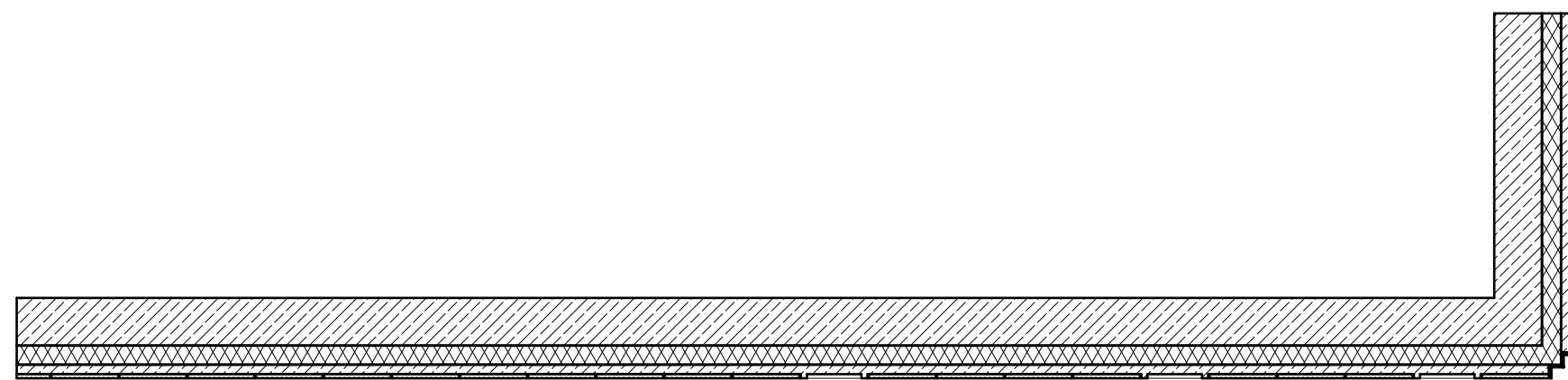
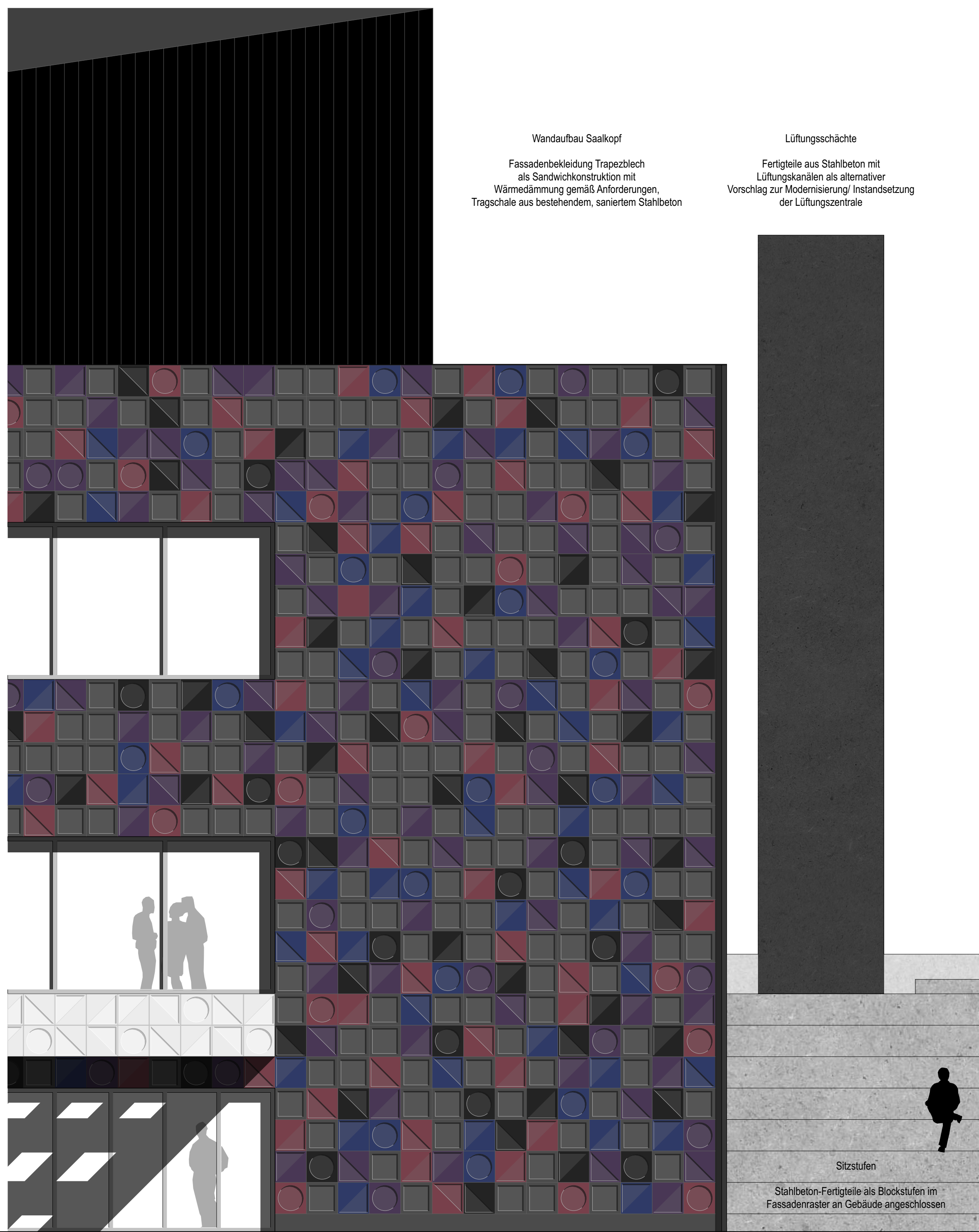


Ansicht Süd 1/200

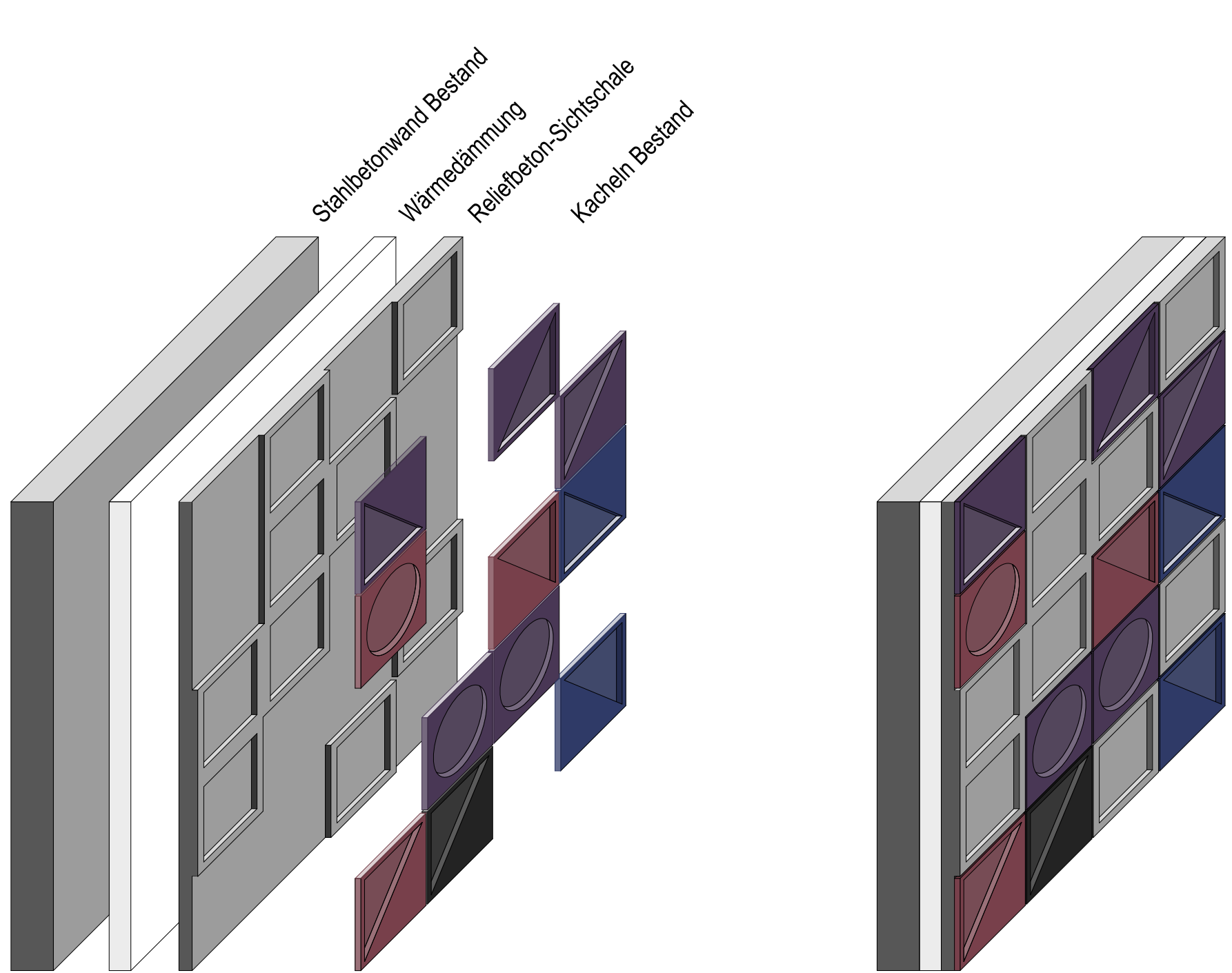
Dachaufbau
optional: extensive Dachbegrünung / Photovoltaik-Elemente
Abdichtung EPDM-Bahn, kaschiert, für doppelte Nutzung
tragfähige Wärmedämmung im Gefälle gemäß Anforderungen
Dampfsperre, bestehende Perimeterdämmung-Dachkonstruktion,
ggf. statisch ertüchtigt gemäß Anforderungen



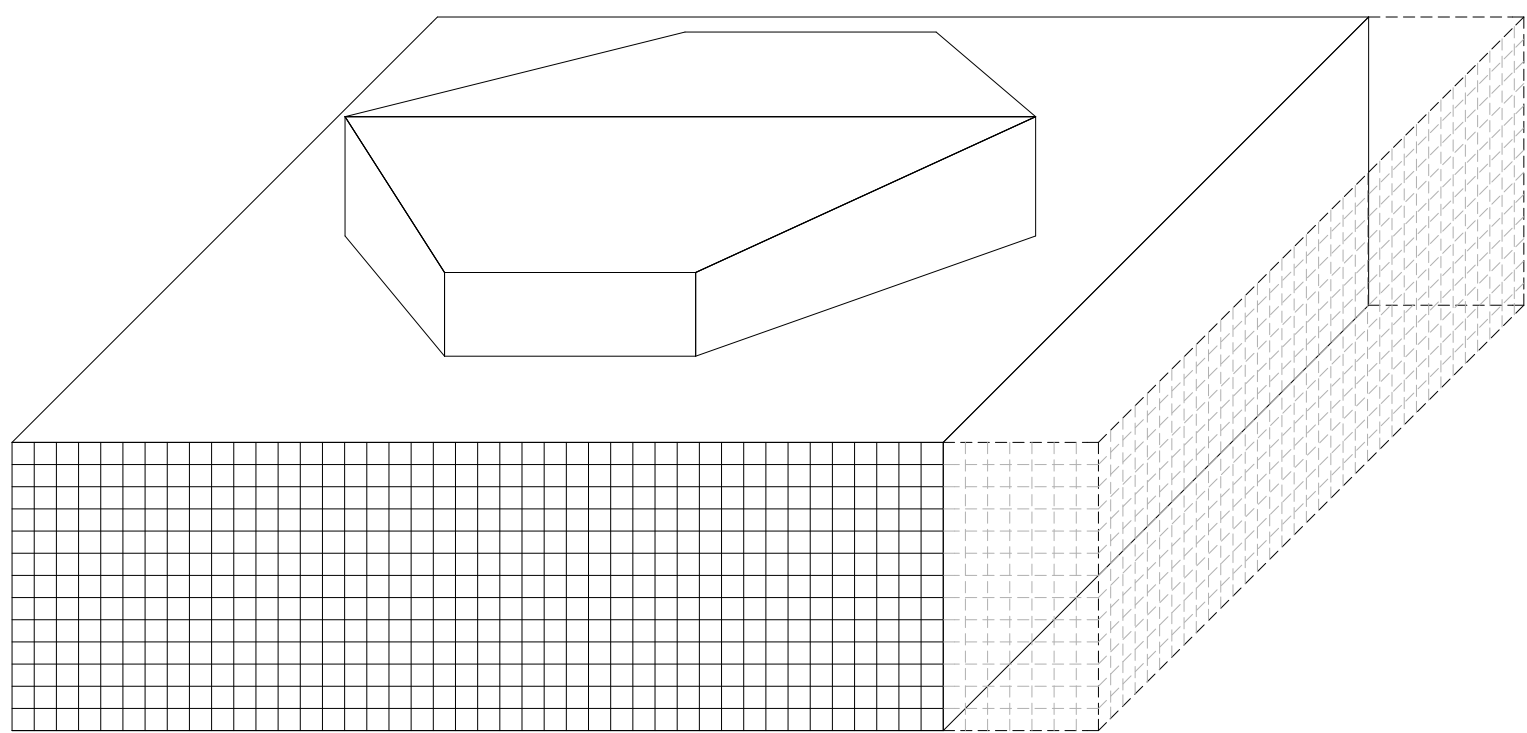
Fassadenschnitt mit Teilansicht und Teilgrundriss 1/50



Edelstahl-Verankerungssystem
Beton-Sandwichfassade



Sandwichkonstruktion



Allseitige Erweiterungsoptionen

Umsetzung
Die Kacheln werden kartiert, behutsam
demontriert, gesäubert und archiviert.
Während die tragenden Außenbauteile und
das Dach saniert werden, werden
Fertigbauteile aus Beton maßgenau
produziert. Im Verbund mit der
bestehenden Tragschale aus Stahlbeton
und einer Kerndämmung gemäß den
energetischen Anforderungen bildet die
neue Sichtschale eine hoch robuste und
widerstandsfähige Sandwichkonstruktion,
die sowohl ökologische als auch
wirtschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit
voll erfüllt.

Durch den Verlust von Kacheln bei der
Demontage (ca. 20% - Annahme
Ingenieurbüro Götz & Ilsemann Dezember
2017 bzw. ca. 25 - 35% - Annahme
Architektengruppe Wagner Januar 2017) und
Flächenvergrößerungen der Fassade
durch Dämm- und mögliche
Erweiterungsmaßnahmen (bis ca. 50% -
Annahme Stadt Göttingen Dezember
2017) kann diese nicht vollständig mit
originalen Kacheln bekleidet werden. Die
neue Gestaltung negiert nicht den Verlust,
sondern macht sich diesen Umstand zu
Nutze. Der Systematik Rainer Schells
folgend, werden die vorhandenen Kacheln
ihre Farbgebung und Reliefgeometrie nach
verteilt und bündig in die neue, als Matrix
fungierende, Sichtschale intensivartig
eingesetzt. Die vermeintlichen Fehlstellen
werden sichtbar. Als erweitertes
Gestaltungsprinzip wird das Quadrat als
neue Reliefgeometrie in den sichtbaren
Betonflächen etabliert. Sie werden zu
Spuren der Vergangenheit und verbinden
das Gestein mit dem Heute in der
Vervollständigung der drei geometrischen
Grundformen Kreis, Dreieck und Quadrat.

Die der skulpturalen Wirkung des
Stadthallen-Volumens entgegenstehende
horizontale Artikulation des Sockel- und
Attikabereichs durch Verwendung weißer
Kacheln wird zurückgenommen. Die
farblich losgelösten weißen Kacheln
werden zur Bekleidung der additiven
Elemente Vordach und Anlieferung
verwendet.

Der Saalkopf wird dem Bestand folgend
mit einer ökonomischen Trapezblech-
Wärmedämmung-Sandwichkonstruktion
bekleidet. Hierbei wechselt allein die Farbe
von weiß zu schwarz - als Hervorkehrung
und Zeichen des darunter liegenden
Bühneninnenraums nach außen.

Die Darstellung des vorgelegten Entwurfs
zeigt nicht die mögliche Erweiterung (gem.
Sanierungsvorschlag Architektengruppe
Wagner) der Stadthalle nach Süden. Im
Sinne der Bewahrung der Bau-Symmetrie
und der Verstärkung und Formulierung des
skulpturalen Charakters des
Gebäudevolumens wird vorgeschlagen die
notwendigen neuen Lüftungsschächte als
Kamine dem „Kachelofen“ zur Seite zu
stellen. Gleichwohl zeigt das neue
Gestaltungskonzept eine so hohe
Flexibilität und Robustheit, dass
Erweiterungen in alle Richtungen
problemlos umsetzbar sind.

Ansicht Ost 1/200

Ansicht Nord 1/200